Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 49 (1916)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLIX. Jahrgang **Nr. 26** Bern, 24. Juni 1916

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**, Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Süsse Rast. — Die Lohnabzüge der Lehreroffiziere. — Der Überfluss an Lehrkräften und die Parallelklasse im Monbijou. — Der Marasmus der französischen Schule. — Besoldungsabzüge bei militärdienstpflichtigen Lehreroffizieren. — Lehrergesangverein Bern. — Stadt Bern. — Gymnasium Burgdorf. — Burgdorf.

Süsse Rast.

Die Grille geigt im gelben Korn,
Im Sand die Käfer rennen,
Es glüht die Luft, kein Baum, kein Born,
Die müden Sohlen brennen.
Am heissen Gaumen klebt die Zung',
Das Auge blendet Glast. —
Das schönste auf der Wanderung,
Das ist die süsse Rast.

Jetzt steigt ein braunes Dach empor,
Ein gülden Zeichen schimmert.
Der Tannentisch, die Bank davor
Sind just für mich gezimmert.
Bring Wein herbei, du Kellerjung,
Den besten, den du hast. —
Das schönste auf der Wanderung,
Das ist die süsse Rast.

Gewandert bin ich kreuz und quer,
Verlernt hab' ich das Sitzen.
Die Sonne sah ich auf dem Meer
Und auf der Firne blitzen.
Bald rüst' ich mich zum letzten Sprung,
Vom Rücken sinkt die Last.
Das schönste auf der Wanderung,
Das ist die süsse Rast.

Das letzte Gasthaus, drin ich ruh',
Ist klein und eng geraten.
Der Hausknecht schliesst die Türe zu
Mit einem Eisenspaten.
Nun schlaf dich aus, hast Zeit genug,
Du wegemüder Gast. —
Das schönste auf der Wanderung,
Das ist die süsse Rast.

Rud. Baumbach.

Die Lohnabzüge der Lehreroffiziere.

Der Zeitpunkt, dass sich die Betroffenen in dieser Angelegenheit auch äussern, ist wirklich da. Wir Lehreroffiziere begreifen den seinerzeit vom Regierungsrat gefassten Beschluss ganz wohl. Immerhin hat sich ja bald gezeigt, dass damit nicht voll und ganz das Richtige getroffen wurde, dass die Lohnabzüge der Lehreroffiziere, sowie die andern bestimmten Beiträge eben nicht die gesamten Stellvertretungskosten zu begleichen vermochten. Um den Staat hierfür nicht zu belangen, beschloss der B. L. V. im Frühjahr 1915 fast einstimmig, durch freiwillig gespendete Beiträge (vierteljährlich Fr. 10, resp. Fr. 5) den Rest der Stellvertretungskosten zu übernehmen; davon sollten ausgenommen sein solche Mitglieder, die ohnehin Lohnabzüge hatten. Unsere Behörden, wie auch die gesamte Presse haben diesem hochherzigen Beschluss volle Anerkennung zuteil werden lassen, nicht minder aber auch alle militärpflichtigen Lehrer.

Dieser Beschluss hatte vollen Erfolg. Bis dato hat der Staat keinen Rappen Zuschuss an die Stellvertretungskosten geleistet. Die allgemeinen Beiträge von Fr. 5 und Fr. 10 wurden bezahlt; ebenso die 40 und 50 % Soldbetreffnisse; ja von den mit Lohnabzügen Bedachten wurden auch die Fr. 5, resp. Fr. 10 allgemeiner Beitrag bezogen.

Durch die lange Pikettstellung der 3. Division seit Oktober 1915 scheint in der Stellvertretungskasse solcher Überschuss eingetreten zu sein, dass der allgemeine Beitrag pro II. Quartal 1916 gar nicht mehr zum Inkasso kam. Wir alle freuen uns ja gewiss über dieses Ergebnis; aber, was dem einen recht, ist dem andern billig. Wer, wie Schreiber dies, an Staatsbesoldungen bezogen hat: IV. Quartal 1915 = Fr. 34.10, I. Quartal 1916 = Fr. 20.50, II. Quartal 1916 = Fr. 25.10, oder in ¾ Jahren total Fr. 76.70 statt Fr. 900, und auch im nächsten Quartal noch einen Abzug zu gewärtigen hat, kann das unterbliebene Nichteinziehen nicht verstehen. Der allgemeine Beitrag ist eine freiwillige Spende, die zu Stadt und Land, jede Kollegin und jeder Kollege, ja auch diejenigen, die doppelte Militärsteuer bezahlen müssen, ihren das Vaterland schützenden Kollegen gerne entrichten. Diese Spende soll allen diensttuenden Lehrern zugut kommen, sogar auch den Lehreroffizieren.

Was haben nun diese letztern mit ihren Lohnabzügen beigetragen? Darin Aufklärung zu bringen, ist höchste Zeit. Genaue Zahlen sind leider nie bekannt gegeben worden; auch der kürzlich erschienene Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion pro 1915 schweigt sich hierüber gänzlich aus. Einzig der Geschäftsbericht der Gemeinde Bern pro 1915 soll angeben, *dass die Lehreroffiziere der stadtbernischen Mittelschulen durch ihre Lohnabzüge die Stellvertretungskosten an ihren Schulen nicht nur allein bezahlt, sondern noch einen Überschuss von über Fr. 11,000 erzielt haben,* der dem Kanton abgeliefert wurde. Weil auch für die Sonntage

und Ferien Lohnabzug erfolgt, so haben meiner Rechnung nach mehr als die Hälfte der Lehreroffiziere sich mehr Lohnabzug gefallen lassen müssen, als ihre eigene Stellvertretung kostete.

Dieses letztere Vorkommnis ist gewiss eine Härte, die der Regierungsrat mit seinem Beschluss kaum beabsichtigte, und die offenbar der B. L. V. mit seiner freiwilligen Spende mildern und aufheben wollte. — So ungefähr ist die gegenwärtige Situation.

Was nun? Ich gestatte mir folgende Vorschläge, deren Verwirklichung ich dem Kantonalvorstande ans Herz legen möchte:

1. *Der Staat Bern leistet an die Stellvertretungskosten bernischer Lehrer, verursacht durch aktiven Dienst, ebenfalls einen Beitrag.*

Dadurch erreichen wir nur Gleichstellung mit den andern Staatsbeamten und -angestellten, für deren Militärdienst dem Kanton gewiss auch Auslagen erwachsen sind. Immerhin sollten diese Staatsbeiträge vom jeweiligen Bedürfnisse abhängig sein, d. h. dann, wenn die Lohnabzüge, sowie der allgemeine Beitrag nicht genügen sollten. Der überaus günstige Eindruck, den die Urabstimmung im B. L. V. über den freiwilligen allgemeinen Beitrag seinerzeit bei den Behörden hervorgerufen hat, würde dadurch in keiner Weise beeinflusst oder gar verwischt werden können.

2. *Der freiwillige Beitrag von Fr. 5 eventuell Fr. 10 aller bernischen Lehrerinnen und Lehrer, bei letztern die mit Lohnabzügen ausgenommen, wird auch fernerhin vierteljährlich eingezogen. Er soll allen diensttuenden Lehrern zugute kommen.*

3. *Für Diensttage, die in die Ferien fallen, und für die Sonntage wird kein Lohnabzug gemacht.*

Gegenwärtig erfolgt der Grenzdienst ablösungsweise. Der Lehreroffizier kann sich, auch im Interesse seiner Klasse, eventuell die Möglichkeit schaffen, mit einer Ablösung Dienst zu tun, in den die Ferien fallen. Da ja auch allen Lehrern die Ferien voll bezahlt werden, warum dies dem Lehreroffizier nicht?

4. *Wer bis dato von den Lehreroffizieren mehr als seine Stellvertretungskosten bezahlt hat, soll die entsprechende Differenz zurückbezahlt erhalten.*

Hat man diesen Wunsch bei Behörden oder Mitgliedern des Kantonalvorstandes geäussert, so bekam man den tröstlichen Bescheid: „Wartet bis der Krieg zu Ende ist, dann wird ein allfälliger Überschuss vorerst solchen zukommen.“ Da nun aber der allgemeine Beitrag nicht mehr regelmässig bezogen wird, wird kaum ein Schlussüberschuss erübrigt werden.

5. *Der allgemeine Beitrag wird denen, die ohnehin Lohnabzüge hatten, zurückvergütet.*

6. *Der Prozentsatz der Abzüge soll für ledige Offiziere auf gegenwärtiger Höhe verbleiben, für verheiratete auf 20 % reduziert werden.*

Begründung hierfür siehe Einsendung Siegrist in letzter Nummer d. Bl.

7. *Zur Besprechung für die Neuregelung der Sanierung der Stellvertretungskosten, verursacht durch aktiven Dienst leistende bernische Lehrer, wird eine Kommission bestimmt, der angehören Vertreter des Staates, des Kantonalvorstandes und der Lehrerofficiere.*

Diese Kommission hätte unverzüglich zu amten und im „Amtlichen Schulblatt“ periodisch über die Verwendung der bezahlten Gelder Rechnung und Bericht abzulegen.

Sollten vielleicht nicht alle sieben Vorschläge miteinander realisierbar sein, so ist doch die sichere Möglichkeit da, die Mehrzahl von ihnen sofort durchzuführen. *H. Künzi,* Bern.

Der Überfluss an Lehrkräften und die Parallelklasse im Monbijou.

I. Überproduktion? Im Laufe der Schuljahre 1914/15 und 1915/16 hat sich herausgestellt, dass eine gewisse Anzahl patentierter Lehrkräfte keine Anstellung fanden; erst war nur die Rede vom Überfluss an Lehrerinnen; jüngst wies eine Kundgebung nach, dass auch Lehrerüberfluss vorhanden sei. In der Presse erschienen Artikel, die zum Aufsehen mahnten; es hiess, es seien einige Hundert Lehrerinnen stellenlos. Der Bernische Lehrerinnenverein wies auf grund genauer Nachforschung die Übertreibung in ihre Schranken, es war vor dem Austritt der Seminarabiturienten: 96 Lehrerinnen waren nicht in definitiver Stellung, davon aber 50 in provisorischer, so dass nur 46 als stellenlos gelten konnten.

Der Vorstand des Bernischen kantonalen Lehrervereins befasste sich ebenfalls mit der Frage und stellte unmittelbar nach der Neupatentierung der diesjährigen Abiturientenklassen fest, dass 90 Lehrer und zirka 200 Lehrerinnen ohne Stellen seien. Nähere Erkundigung nach der Art, wie diese auffälligen Zahlen gefunden wurden, ergab, dass als angestellt nur die *definitiv Gewählten* betrachtet, alle übrigen als stellenlos gezählt worden seien, und das gerade im Zeitpunkt der Neupatentierung.

Erwiesen sich somit die in der Presse veröffentlichten Angaben als starke Übertreibungen, den tatsächlichen Verhältnissen gar nicht entsprechend, so mögen sie ihre teilweise Entschuldigung in der Sorge um die Interessen des Berufsstandes — der Gewerkschaft — finden: Regelung des Verhältnisses von Nachfrage und Angebot, dieses reduzieren, um jene behufs ökonomischer Besserstellung zu steigern.

Weniger harmlos dagegen erscheint, was das „Berner Tagblatt“, Nr. 244, im Leitartikel vom 25. Mai aus diesen übertriebenen Angaben macht.

Kurz gesagt: Das Seminar Monbijou mit seinen Parallelklassen ist

schuld an dieser Überproduktion. Die Stadt hat keine Pflicht, dem Staate die Sorge um die Bildung von Lehrerinnen abzunehmen, namentlich aber kein Interesse, ihr Seminar den Aspirantinnen vom Land zur Verfügung zu stellen. Dagegen ist es als sehr verdienstlich anzuerkennen, dass das Privatseminar dem Staate einen Teil seiner Sorge abnimmt.

II. Tatsachen. 1. Bis und mit 1913 konnte von Überproduktion an Lehrkräften nicht die Rede sein. Von den 54 Abiturientinnen des Seminars Monbijou im Frühjahr 1913 hatten bis Ende Mai bereits 46 Anstellung (definitiv oder provisorisch) gefunden; 4 setzten ihre Studien fort, 4 fanden bis Herbst auch Stellen.

2. Im Oktober 1914 (Kriegsjahr) wurden durch Zirkular alle diejenigen Abiturientinnen des städtischen Seminars vom Frühjahr 1914, von denen man keine Anstellung kannte, zur Meldung veranlasst. Es meldeten sich 6, die innert 14 Tagen ebenfalls Stellen bekamen.

3. Auf den 3. Juni 1916 ist durch genaue Nachforschung ermittelt, dass von den Abiturientinnen des städtischen Seminars vom Jahre

1914	41	in Stellung,	5	zurzeit	ohne	Anstellung	sind
1915	37	„ „	12	„	„	„	„
1916	15	„ „	21	„	„	„	„

total 38 ohne Stelle von drei Jahrgängen. Sind für die andern Seminare annähernd entsprechende Verhältnisse anzunehmen, so dürfte die Zahl der momentan stellenlosen Lehrerinnen im deutschen Kanton 70 kaum übersteigen. Dabei ist nicht zu übersehen, dass wir noch im Anfang des Schuljahres stehen, dass Rücktritte älterer Lehrkräfte gewöhnlich im Herbst erfolgen und dass der fortdauernde Krieg die Übernahme von Erzieherinnenstellen im Ausland verunmöglicht. Sollte z. B. die 3. Division wieder einberufen werden, dann müsste man froh sein, verfügbare patentierte Lehrkräfte als Stellvertretung einzustellen.

4. Der momentane Überfluss an Lehrkräften hat seine notorische Ursache darin, dass zu dieser durch den Weltkrieg herbeigeführten anormalen Zeit weniger Rücktritte aus dem Schulamt erfolgen als unter normalen Verhältnissen — dass anderseits die Gemeinden zurückhaltend sind mit Errichtung neuer Schulstellen, bis wieder normale Zustände eintreten — dass endlich der Abgang an Patentierten nach dem Ausland durch den Krieg gesperrt ist.

Nach dem „Amtlichen Schulblatt“ wurden im deutschen Kantonsteil ausgeschrieben:

1913	Jan.—Mai	104	Stellen	wegen	Rücktr.,	Tod,	Demis.,	24	neu errichtet
	Juni—Dez.	104	„	„	„	„	„	16	„ „
1915	Jan.—Mai	54	„	„	„	„	„	5	„ „
	Juni—Dez.	57	„	„	„	„	„	6	„ „
1916	Jan.—Mai	30	„	„	„	„	„	5	„ „

5. Endlich sei darauf hingewiesen, dass wir mit dem Überfluss an Lehrkräften nicht allein dastehen; in andern Kantonen verhält es sich gleich. Ja, auch in andern Berufsarten, in liberalen wie kaufmännischen und technischen, ist zurzeit Überfluss an Angebot vorhanden.

III. Folgerungen. 1. Unter *anormalen* Zeitverhältnissen ein Bildungsinstitut aufheben, das zu normaler Zeit sich als notwendig und nützlich erwiesen hat — erscheint nicht ratsam, da die Rückkehr normaler Verhältnisse das frühere Bedürfnis unzweifelhaft wieder herbeiführen wird. Es erscheint wenig angebracht, in Zeiten der Not ein Bildungsinstitut in Frage zu stellen, das nachgewiesenermassen so vielen Mittellosen eine gesicherte Existenz ermöglicht hat und dies auch nach Wiederherstellung normaler Zeitverhältnisse tun kann.

2. Eine Aufhebung der Parallelklasse hiesse sämtliche Aspirantinnen aus andern Orten des Kantons ausschliessen — oder einem Grossteil der städtischen weiblichen Jugend eine Bildungsgelegenheit versagen, in deren Dienst die Schule seit 1840 mit Erfolg gearbeitet hat. (Über das Verhältnis von Stadt und Land siehe Jahresbericht, Seite 38.)

3. Das städtische Lehrerinnenseminar als solches und damit auch die Parallelklasse ist nicht ausschliesslich städtische Schöpfung, sondern wird in Vereinbarung mit dem Staat unterhalten, der an die Kosten die volle Hälfte der Besoldungen beiträgt und überdies an bedürftige Schülerinnen ansehnliche Stipendien leistet (1915/16 an 45 Schülerinnen Fr. 6970).

4. Die Frage der allfälligen Aufhebung der Parallelklasse wird dann aktuell sein, wenn der Staat die Reorganisation seines Lehrerinnenseminars an die Hand nehmen wird. E. B.

Der Marasmus der französischen Schule.

Unter dieser bezeichnenden Überschrift stösst der „*Matin*“ einen Notschrei aus, der in dem als zweite Überschrift gegebenen Satze gipfelt: „Wir müssen den in der Auflösung begriffenen Schulklassen (classes désorganisées) die Lehrkräfte wiedergeben, die nicht im Heeresdienste stehen.“ Es werden da recht erbauliche Zustände von dem Verfasser, *Jean d'Orsay* — der gewiss nicht übertrieben hat! — enthüllt, und Frankreichs Zukunft, die aus der Schule hervorgehen soll, erscheint in höchst fragwürdigem Lichte! Es heisst in dem betreffenden Artikel:

„Der erste Soldat Frankreichs, der vor dem Feinde zu Beginn des Krieges gefallen ist, war ein Lehrer: André Peugeot, ein Korporal. Aus Statistiken des Unterrichtsministeriums geht hervor, dass mehr als die Hälfte der Lehrer und Professoren eingezogen worden ist. Mehr als 3600 von diesen sind auf dem Felde der Ehre gefallen, verstümmelt oder nicht mehr in der Lage, an die Front zurückzukehren. Mehr als 6000 sind verletzt

und gehen nach und nach wieder zu ihren Formationen an der Front zurück. Einige Hundert haben es bis zum Offizier gebracht.“ (Das erscheint mir ausserordentlich wenig im Verhältnis zu der hohen Ziffer der eingezogenen Lehrer und in Anbetracht des — demokratischen Zuges, den man sonst dem französischen Heereswesen nachzurühmen pflegt! — R. E. R.)...

Jean d'Orsay fährt in seinem „Matin“-Artikel weiter wie folgt:

„Während nun die Lehrer unter den Waffen stehen, sollen ihre Schulen die gewohnte Bildungsarbeit fortsetzen. Das ist aber eine ausserordentlich schwere Aufgabe für diejenigen, die zu Hause geblieben sind und für die Unterrichtserteilung nicht immer die erforderliche Vorbildung genossen haben. Die eingezogenen Lehrkräfte konnten nicht überall einen Ersatz erhalten, wie er nötig gewesen wäre. Man nahm als Ersatz junge Leute, die sich lediglich im Besitz eines einfachen Diploms befanden, oder auch Greise, die den mageren Titel als Kandidat wohl irgend einmal erhalten, den Beruf aber niemals ausgeübt hatten. Als Lehrerinnen nahm man junge Mädchen ohne jede Erfahrung und Reife an. Weiter stellte man Kandidaten an, die im Jahre vorher die Zulassungsprüfung für den Unterricht an der Normalschule nicht bestanden hatten. Manchen alten Menschen stellte man ein, der aus diesem oder jenem Grunde aus der Lehrerliste gestrichen worden war. Man drückte beide Augen zu; denn der Krieg, so dachte man, würde von kurzer Dauer sein...

Leider dauert er lange und immer länger und gestaltet mit jedem neuen Tage die Verhältnisse im Schulunterricht immer kritischer. Mit den Neueinberufungen werden im Lehrkörper immer neue Lücken gerissen. Die Folgen konnten nicht ausbleiben. Überfüllte Klassen wären noch das Wenigste. In den Städten sind 60 bis 80 Schüler in einer Klasse durchaus keine Seltenheit. Zu den bevorzugten Gemeinden rechnen sich noch diejenigen, die ihre Schulen nicht in Krankenhäuser verwandelt sehen und die ihre Schüler nicht in luft- und lichtlosen Räumen, ohne die Möglichkeit einer Säuberung, unterbringen mussten. Unter diesen ungünstigen Verhältnissen ist es kein Wunder, wenn die Schüler keinen besonderen Geschmack an dem Unterricht finden. Die Nachgiebigkeit der Mütter tut das Übrige. Man lief aus der Schule fort. Konnte der Gesetzgeber schon in Friedenszeiten den Pflichtbesuch nicht wirksamer ausgestalten, so ist jetzt im Kriege der Besuch noch weit schwächer geworden! Auf dem Lande ist in vielen Schulen die Zahl der Kinder von 50 auf 10 und 8 herabgesunken. Die Schüler treiben sich auf den Strassen herum. In der Schule selbst wird die Zuchtlosigkeit immer grösser. Die jugendlichen Lehrkräfte, die als Stellvertreter eingetreten sind, besitzen nicht die geringste Autorität, um die ungebärdigen Rangen zu zügeln. Die Durchschnittsbildung hat merklich nachgelassen. Die Fortbildungsschulen sind gar nicht mehr besucht.

Zu diesen Mißständen gesellt sich in den kleinen Gemeinden noch der Wirrwarr in der Verwaltung der kommunalen Angelegenheiten. Meistens war hier der Lehrer auch der Sekretär der Bürgermeister. Jedenfalls war er ein geschätzer Mitarbeiter. Nun aber fehlt im Augenblick, wo die Frage der Wohnungsgeldzuschüsse, der Beihilfen, Kriegsunterstützungen, Beschlagnahmungen, Einziehungen an sich schon die Aufgaben der Ortsverwaltungen erschwert und verwickelt gestaltet, der einzige Mensch im Dorf, der mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut war. Wir haben nicht genug Lehrer. Wir haben nicht die Lehrer, die wir haben müssten. Der Desorganisation im Schulunterricht kann nur dadurch abgeholfen werden, dass Lehrer, die hinter der Front im Hilfsdienst tätig sind, wieder ihrem bürgerlichen Beruf zurückgegeben werden!

Übersetzt von *Rudolf E. Riesenmey,* Bern-München.

Schulnachrichten.

Besoldungsabzüge bei militärdienstpflichtigen Lehreroffizieren. Die von Herrn Siegrist (Belp) am 16. Juni 1916 geäusserten Ansichten betr. Besoldungsabzüge bei militärdienstpflichtigen Lehrern scheinen mir im allgemeinen unbedingt stichhaltig. Ich glaube, dass diese bei verheirateten Lehrern um wenigstens *20* % zu hoch sind.

Wie Herr Siegrist richtig bemerkt, ist es dem Lehreroffizier nicht möglich, den Besoldungsausfall von 40 % des Soldes durch Soldersparnisse auch nur zum kleinern Teil wieder zu ersetzen. Ausserdem verliert er während seiner Abwesenheit jeden Nebenverdienst.

Was speziell stadtbernische Verhältnisse anbetrifft, so sind mir nun mehrere Fälle bekannt, wo die Besoldung verheirateter Lehreroffiziere mit mehrköpfiger Familie jährlich um Fr. 1000—2000 reduziert wurde. Wohin dies bei den jetzigen Lebensverhältnissen führt, sollte ohne weiteres einleuchten!

Namentlich ungerechtfertigt sind die Abzüge, die dem Lehrer während den Schulferien gemacht werden. Bei der Mobilisation der 3. Division Juni bis Oktober 1915 waren vielfach diese Abzüge viel grösser als die an die Stellvertreter ausgerichteten Entschädigungen. Der Lehrer hätte sich also viel besser gestellt, wenn er selber für Stellvertretung gesorgt hätte (selbst wenn er dem Stellvertreter gegenüber weniger knauserig verfahren wäre!).

Wir verlangen also:

1. Neuordnung dieser Besoldungsabzüge mit besserer Berücksichtigung verheirateter Lehrer,
2. Rechnungsablage über die Art der Verwendung der Besoldungsabzüge. M.

Lehrergesangverein Bern. Der L. G. V. B. hat mit dem Provinzkonzert in Laupen, das in jeder Beziehung wohlgelungen ist, seine eigentliche Tätigkeit im Musikjahr 1915/16 abgeschlossen. An Arbeit hat es ihm in der abgelaufenen Periode keineswegs gefehlt. Glücklicherweise sind auch die Erfolge nicht ausgeblieben, trotz vieler Hindernisse, die der Krieg und seine unliebsamen Folgen mit sich brachten.

Am 1. Juli nächsthin wird der Vorstand anlässlich der ordentlichen Hauptversammlung, die im Wiener Café Rinner (I. Stock) stattfindet (Beginn 2½ Uhr), dem Verein über seine Tätigkeit Rechenschaft ablegen. Vorher soll jedes Mitglied ein Exemplar des gedruckten Jahresberichtes zugestellt erhalten. Wer eventuell übergangen werden sollte, möge reklamieren. Der Hauptversammlung wird sich ein gemütlicher II. Akt anschliessen. Wir erwarten daher einen regen Besuch.

Während den Singferien treffen sich unsere Mitglieder (Damen und Herren) jeweilen Samstags von 4—6 Uhr im Hotel Bubenberg (Eingang Bogenschützenstrasse) zum gemütlichen Hock. s.

Stadt Bern. Das Resultat des Blüemlitages zugunsten bernischer Trinkerkinderheime, der am vergangenen 3. Juni in Bern veranstaltet wurde, verzeichnet bei Fr. 20,739.20 Einnahmen und Fr. 1751.15 Ausgaben einen Nettoüberschuss von Fr. 18,988.05.

Gymnasium Burgdorf. Zum Rektor des Gymnasiums Burgdorf wurde auf dem Wege der Berufung gewählt Pfarrer Walter Grütter, Direktor des staatlichen Lehrerinnenseminars in Hindelbank, ein Bruder des kürzlich verstorbenen Rektors des Gymnasiums Burgdorf. — Wir gratulieren zu der ehrenvollen Wahl. Die Red.

Burgdorf. (Korr.) Der von der Amtssektion des B. L. V. organisierte Turnkurs zur Einführung in die neue Schweizerische Mädchenturnschule, der an den letzten fünf Mittwochnachmittagen durchgeführt wurde, erfreute sich recht guter Beteiligung seitens der Lehrerinnen und Lehrer. Die Leitung lag in den Händen der Herren Turnlehrer Ingold und Oberlehrer Fr. Rutschmann, beide in Burgdorf. Am ersten Kurstag wurden einige Ratschläge und Winke über den Turnbetrieb in den Mädchenturnstunden gegeben. Der grosse Stoff wurde, getrennt für die einzelnen Stufen, praktisch durchgearbeitet. Höchst willkommene Abwechslung boten die instruktiven Probelektionen der Leitenden mit Schülerinnen der Mädchensekundarschule und einer Oberklasse der städtischen Primarschule. Den Leitenden gebührt der wärmste Dank der Teilnehmer. Der Kurs wird auf das Mädchenturnen belebend einwirken.

Ende Juni wird eine Sektionsversammlung zur Besprechung des Vorgehens bei der Teuerungszulagenaktion einberufen. Herr Technikumslehrer Joss hält ein diesbezügliches Referat. Die Wichtigkeit des Traktandums bedingt vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder. In Burgdorf selber hat sich die kürzlich organisierte freisinnig-demokratische Partei der Angelegenheit in höchst begrüssenswerter Weise angenommen, bevor von der Lehrerschaft ein Verlangen gestellt war. Der Gemeinderat soll auf dem Motionswege eingeladen werden, an die Primarlehrer und anderen städtischen Arbeiter Teuerungszulagen auszurichten. Das Vorgehen verdient Erwähnung.

Der Verein für Kinder- und Frauenschutz führte auch im letzten Winter drei Jugendhorte, zwei für Knaben und einen für Mädchen, durch. Die daherigen Kosten beliefen sich auf Fr. 662. An diese Summe leisteten städtische Firmen und Private Beiträge im Betrage von Fr. 310.

Die kaufmännische Fortbildungsschule hatte auch im Schuljahr 1915/16 unter den Kriegseinflüssen, den allgemeinen Kürzungen der Subventionen von Bund, Kanton und Gemeinde zu leiden. Es bestanden 69 Klassen, 24 weniger als im Schuljahr 1913/14. Die Schülerzahl betrug 101. Die Lehrerhonorare machten Fr. 7459 aus, gegenüber Fr. 10,676 im letzten normalen Friedensjahr.

Lehrergesangverein Bern. Während den Singferien freie Zusammenkunft jeden Samstag von 4 Uhr an im Café Bubenberg. Eingang Bogenschützenstrasse.

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 24. Juni 1916, nachmittags 2½ Uhr, in der Turnhalle Monbijou.

Stoff: Mädchenturnen, 13. Altersjahr, Stab- und Gerätübungen, eventuell volkstümliches Turnen.

Leitung: Herr Gym.-Turnlehrer A. Widmer. Der Vorstand.

Turnübung für Lehrer der Ämter Konolfingen und Signau, Samstag den 24. Juni, nachmittags 1 Uhr, in der Turnhalle beim Sekundarschulhaus in Langnau.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
		a) Primarschule.				
Lauperswil	IV	Mittelklasse	ca. 60	800 †	3 4 11	10. Juli
Wyden bei Schwarzenburg	III	Unterklasse	30	775	2 11	10. „
dito	„	Oberklasse	33	757	8 11	10. „
Bissen bei Gstaad	II	„	30—35	800	4	20. „
		b) Mittelschule.				
Bern, Knaben-Sek.-Schule		2 Lehrstellen mathem.-naturw. Richtung		4200 †	2 u. 6 4	10. Juli

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Die bisherige Inhaberin der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.

† Dienstjahrzulagen.

Für 16-jährigen Knaben

vom Lande, von gutem Charakter, wird bei einem Sek.-Lehrer, wo er die Schule besuchen und deutsch lernen könnte, **Unterkunft gesucht.** (12162 L)

Offerten an **F. Meyer,** La Glycine, Epinettes, **Lausanne.**

Stellvertreter gesucht.

Wegen Militärdienst suche ich einen **Stellvertreter** an die **Oberschule Kiesen** für die Monate Juli und August.

H. Gurtner, Lehrer, **Kiesen** bei Thun.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der **Gewerbeschule der Stadt Bern** ist infolge Neuerrichtung auf 15. Oktober 1916 die Stelle eines Lehrers für

Buchhaltung und Korrespondenz, gewerbl. Rechnen und Französisch

zu besetzen. — Wöchentliche Stundenzahl 30; einige Stunden sind am Abend zu erteilen. **Fächeraustausch ist möglich.** — Anfangsbesoldung Fr. 4200. Alterszulagen von zweimal Fr. 300 und einmal Fr. 400 nach vier-, acht- und zwölfjähriger Dienstzeit an der Anstalt.

Der Eintritt in die städtische Kranken- und Pensionskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen bis **15. August 1916** an den Präsidenten der Kommission, Herrn Direktor **Haldimann, Lehrwerkstätten.**

68 **Die Schuldirektion.**

Kandersteg **Blaukreuz-Hotel** und **Schweizerhaus** (H 2728 Y)

Ruhige, staubfreie Lage. Gedeckte Terrasse. Grosse Anlagen und naher Tannenwald. Bürgerliche Küche. Pensionspreis von Fr. 5 an. **G. Hegnauer-Matter,** Propr.

Kurhaus und Wildpark „Rothöhe"

Station Burgdorf-Steinhof oder Oberburg

Sehr lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Prächtige Rundsicht. Reichhaltiger Tierpark. Billige Preise. Telephon 23. Für Fuhrwerke gute Zufahrt von der Bernstrasse Burgdorf aus. (Bf 417 Y)

LUZERN **Alkoholfreies Hotel und Restaurant**

„Walhalla"

12 Theaterstr. 12 — 2 Minuten von Bahnhof u. Schiff

Der geehrten Lehrerschaft für **Schulreisen** und Vereinsausflüge höflichst empfohlen. Mittagessen à Fr. 1.—, Fr. 1.50 und Fr. 2.—. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. Räumlichkeiten für über 250 Personen. — Vorausbestellung für Schulen erwünscht. *Telephon 896.* (H 184 Lz) **E. Fröhlich.**

Institut J. J. Rousseau, Genève

Cours de Vacances

Psychologie et pédagogie expérimentales. Enseignement de la langue (langue maternelle et langues étrangères). — Demandez le programme Taconnerie 5, Genève. 35 (O. 875 L.)

Beatenberg Pension und Restaurant Eden

empfiehlt sich den Herren Lehrern bei Schulausflügen bestens. — Mittagessen, Tee, Kaffee, alkoholfreie Getränke, grosser Restaurationssaal. 67 **G. Huber-Feuz.**

Interessanteste, lohnendste Ferienreise

Brünigbahn-Frutt-Jochpass-Engelberg

Melchsee-1900 Meter **Frutt Kurhaus Reinhard**

Billigste Preise — Telephon — Illustrierte Kartenprospekte 66

Hotel Sundlauenen-Beatushöhlen

bei Interlaken

Schönster Ausflugsort für Vereine und Schulen. Mässige Preise für Mittagessen usw. Beatenberg erreichbar in $^3/_4$ Stunden vom Hotel an. Kürzester Aufstieg von der Merligenstrasse. — Bestens empfiehlt sich **A. Glauser.**

Meiringen Hotel Rössli

Nächst Bahnhof. Neu eingerichtetes, gut bürgerliches Haus. 30 Betten. Elektrisches Licht. — Bäder. — Vereine und Schulen ermässigte Preise. Pension von Fr. 4.50 an. Empfohlen von der Kommission für Erholungs- und **Wanderstationen** des S. L. V.

Telephon 68. 69 **H. Tännler-Abplanalp,** Besitzer.

Vegetarisches Erholungsheim „Friedenfels"

bei **Sarnen** (Obwalden) 57

Idealer Ruheort für Geistesarbeiter. Grosse Luftparks mit Lufthütten. Vorzügl. Verpflegung. Kriegspreise: $3^1/_2$—$4^1/_2$ Fr. Lufthütten 5 Fr. Prospekte frei. **Frau M. Rammelmeyer-Schönlin.**

Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.